

Europäische Union: Hinwendung statt Kehrtwende

Trotz der gescheiterten Verfassungsreferenden und des Streits um das EU-Budget brauchen wir jetzt nicht weniger, sondern mehr Europa.

Europa konnte in den Jahrzehnten seit dem Zweiten Weltkrieg seinen Traum verwirklichen. Friede, steigender Wohlstand, höhere Wohlfahrt und eine immer bessere Lebensqualität für seine Menschen. Zum Aufschwung von zunächst Westeuropa trugen die Amerikaner durch den Militärschutz der Nato, vor allem aber durch den Marshallplan wesentlich bei.

Eine mindestens ebenso wichtige Rolle spielte aber auch die europäische Integration. Diese nahm 1952 in der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl ihren Ausgang, der Frankreich, Deutschland, Italien sowie die drei Beneluxstaaten Belgien, Niederlande und Luxemburg angehörten. Zielsetzung war, durch eine immer enger werdende wirtschaftliche Verflechtung der europäischen Völker den Ausbruch neuerlicher kriegerischer Konflikte praktisch unmöglich werden zu lassen. Der EU gehören mittlerweile 25 Mitglieder an, weitere Erweiterungsschritte stehen bevor.

Die EU wurde zwangsläufig auch ein politisches Projekt, sind doch die einzelnen Staaten längst zu groß für die kleinen Aufgaben und zu klein für die großen Aufgaben. Zusammenarbeit ist nicht nur notwendig, um neuen Gefahrenquellen wie dem internationalen Terrorismus oder neuen Seuchen zu begegnen, sondern auch um die mit der Globalisierung verbundenen Chancen bestmöglich zu nutzen.

Kleinere Staaten wären im Alleingang auf den stürmischen Meeren der Weltpolitik und der Weltwirtschaft nichts anderes als dem Untergang geweihte Nusschalen. Historisch kann man diese prekäre Konsequenz am Zerfall der Donaumonarchie und dessen fatalen Folgen nachvollziehen.

Gegenwärtig ist die europäische Integration mit den beiden negativen Referenden über eine neue EU-Verfassung in Frankreich und in den Niederlanden sowie nach dem vorläufigen Scheitern des EU-Budgets mit schweren Rückschlägen konfrontiert. Bei den Referenden wurde allerdings nicht die neue EU-Verfassung abgelehnt. Vielmehr wurden die nationalen Regierungen abgestraft, weil sie sich den drängenden Fragen der Zeit verweigern und mit keinen Zukunftskonzepten aufwarten können.

Tony Blair hat in seiner Funktion als nächster EU-Ratspräsident kürzlich vor dem Europäischen

Parlament eine fulminante Rede gehalten. In dieser geißelte er die Schwächen der EU: die 20 Millionen Arbeitslosen, die einem Sozialmodell Europa Hohn sprechen, und die hohen Agrarsubventionen, die zu wenig Mittel für Zukunftsinvestitionen in Infrastruktur, Bildung und Wissen ermöglichen.

Bei allem legitimen Interesse am Agrarsektor ist Blair bei diesem Befund zuzustimmen. Frankreich ist in diesem Punkt nicht zuletzt auch deshalb mit Großbritannien in einen Interessenkonflikt geraten, weil Frankreich seit langem in unangemessener Höhe von den EU-Agrarsubventionen profitiert.

Angesichts des eigensinnigen und zögerlichen Verhaltens, das Großbritannien während der Regierung Tony Blairs an den Tag legte, kann man allerdings nur sagen: Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Es ist auch nicht zu übersehen, dass Blair froh ist, sich in Großbritannien keinem Referendum über die EU-Verfassung mehr stellen zu müssen. Vor diesem Hintergrund ist schwer vorstellbar, dass Blair in seiner EU-Präsidentschaft Grundlegendes erreichen wird. Dies aber birgt eine große Chance für die anschließende Präsidentschaft unseres Landes.

Die Weiterentwicklung der europäischen Integration vor allem auch im Verbund mit den neuen Mitgliedern, die Modernisierung der europäischen Wirtschaft sowie die Weiterentwicklung des Friedensprojekts Europas vor dem Hintergrund des bestehenden Pulverfasses auf dem Balkan sind nicht nur im europäischen, sondern auch in unserem ureigensten Interesse. Aus all diesen Gründen brauchen wir nicht weniger, sondern mehr Europa.

Dies erfordert keine Kehrtwende, sondern eine Hinwendung zur EU.



Hannes Androsch
Industrieller,
Ex-Finanzminister
(SPÖ)

„Blairs Befund der Schwächen der EU ist zuzustimmen. Aber wird er die EU grundlegend verändern?“